

Münchner Bündnis „Aktiv gegen Männergewalt“

3. Rundbrief 2002

Das Münchner Bündnis "Aktiv gegen Männergewalt"

Das Münchner Bündnis schloß sich an die "Münchner Kampagne gegen Männergewalt an Frauen und Mädchen/Jungen" vom 1.10.97 bis 30.9.98 an und steht unter der Patenschaft von Oberbürgermeister Christian Ude und der Bürgermeisterin Dr. Gertraud Burkert. Es vernetzt und unterstützt Einrichtungen, Gruppen und Personen, die an der Beendigung der Männergewalt arbeiten, und beobachtet den Fortgang der Auseinandersetzung mit Männergewalt in den Münchner Institutionen. Das Bündnis sammelt und vermittelt Informationen, Materialien, ReferentInnen zu diesem Themenkomplex und bietet Kooperationen für Veranstaltungen, Aktionen und Öffentlichkeitsarbeit.

Fachtag "Gewalt von Jungen gegen Mädchen" Neue Arbeitsansätze zur Intervention und Prävention in der Jugendhilfe

Am 24. April 2002

Eine Kooperation vom Stadtjugendamt mit dem Münchner Bündnis Aktiv gegen Männergewalt und dem Fachforum Münchner Mädchenarbeit

Ziele der Fachtagung

Prävention und Intervention im Bereich von Männergewalt gegen Mädchen und Jungen ist bisher nicht als Querschnittsaufgabe im gesamten Bereich der Jugendhilfe verankert. Bei diesem Fachtag sollte die bisherige Praxis

dargestellt werden und der Bedarf eruiert werden, um die Entwicklung voranzutreiben sowie Vernetzung und Verankerung zu unterstützen.

Während des Jahres der Kampagne "Aktiv gegen Männergewalt" konnte der Komplex der Prävention von Männergewalt nicht in allen notwendigen Teilbereichen bearbeitet werden. Im Bereich der Jugendarbeit wurde noch kein vernetzter Austausch unter dem Aspekt der Prävention männlicher Gewalt zwischen den unterschiedlichen Trägern und Institutionen geführt.

Die Tagung sollte den Austausch der vorhandenen fachlichen Ansätze zum Schwerpunkt haben und die Entwicklung von Standards für eine präventive Jugendarbeit mit Mädchen und Jungen zur Perspektive setzen.

Begrüßung und Einführung durch Dr. Hubertus Schröer (Leiter des Stadtjugendamtes) und durch die VeranstalterInnen. Moderation: Karin Majewski/Dr. Anita Heiliger.

Impulsreferat und Diskussion: Dr. Anita Heiliger, Deutsches Jugendinstitut München: "Zur Relevanz von angemessenem Interventionshandeln für eine effektive Gewaltprävention"

In vier Fachforen wurden anschließend folgende Fragestellungen diskutiert:

1. Frauen- und Männerbilder

- was für ein Bild transportieren die PädagogInnen?
- welche Bilder nehmen sie bei den Jungen/bei den Mädchen wahr?
- wie reagieren die Mädchen und die Jungen auf diese Bilder, wie verhalten sie sich zueinander?

2. Gewalttätige Verhaltensweisen von Jungen gegen Mädchen

- wie reagieren die PädagogInnen?
- welche Ergebnisse bringen diese Reaktionen?
- gibt es Regeln in der Einrichtung in bezug auf das Verhalten von Jungen gegen Mädchen?

3. Schwierigkeiten und Unterstützungsbedarf

- welche Schwierigkeiten gibt es, bei Beleidigung, Diskriminierung und Gewalt gegen Mädchen effektiv einzugreifen/ vorzubeugen?
- wodurch sind diese Schwierigkeiten bedingt?
- was brauchen PädagogInnen, um sich angemessen zu verhalten, Gewalt von Jungen gegen Mädchen zu unterbinden und vorzubeugen?

Die Fachforen wurden geleitet durch Fachfrauen/Fachmänner aus den jeweiligen Bereichen:

Forum 1: streetwork (Judith Kraus/Markus Stöger)

Forum 2: offene Jugendarbeit (Ulrike Möller/Katja Köhnlein/Andreas Schmiedl/Franz Göppel)

Forum 3: Wohngruppen/Heime (Frau Schuster/Frau Müller)

Forum 4: Schulsozialarbeit (Ingeborg Chyl/Jan Paschburg).

Ergebnisse:

An dem Fachtag nahmen ca. 110 MitarbeiterInnen aus allen Bereichen der Jugendarbeit und Jugendhilfe teil. 1/5 waren Männer, 4/5 Frauen, wobei in der Gruppe streetwork mit 10 zu 21 im Vergleich am meisten Männer vertreten waren.

Forum 1: Streetwork

31 Personen nahmen an diesem workshop teil. Die ReferentInnen berichteten: Streetwork ist aufsuchende Jugendsozialarbeit in München mit 7 Außenstellen und einem Bus für eine Zielgruppe von Jugendlichen zwischen 14 und 27 Jahren. Sie erreichen zu 80-90% männliche Jugendliche (ohne deutschen Paß). 20 MitarbeiterInnen arbeiten hier, wobei eine

Parität von 10 Männern und 10 Frauen gegeben ist.

Ihr Arbeitsansatz ist

- lebensweltorientiert,
- niederschwellig und
- akzeptierend.

Ihre Grundprinzipien sind:

- Parteilichkeit,
- Freiwilligkeit und
- Anonymität (keine Aktenführung).

Ihre Ziele:

- Erweiterung der Lebenskompetenz
- Selbstbestimmung
- Befreiung aus Abhängigkeiten
- Stigmatisierung und Kriminalisierung entgegenwirken

Ihre Leistungsangebote:

- Betreuung
- Beratung
- Beschaffung (Finanzen etc.)
- Vermittlung (an Fachstellen)
- Intervention
- Verhandlung
- Begleitung (Ämter etc.)
- Beziehungsarbeit

Der Vortrag der ReferentInnen setzte sich mit den 3 Fragen auseinander:

1. Wie und wann werden wir mit Gewalt von Jungen gegen Mädchen konfrontiert?
2. Wie und wann reagieren wir? Welche Schwierigkeiten haben wir dabei?
3. Schlußfolgerungen für unsere Arbeit.

Zu 1 und 2.:

Beispiel Verbale Gewalt:

- Gespräche von Mädchen und Frauen werden gestört
- Mädchen stehen in der 2. Reihe, ihr Raum wird eingeengt. Mädchen müssen daher extra angesprochen/es muß ihnen extra Raum verschafft werden
- Verbale, sexistische Gewalt. Warum und wie greife ich als PädagogIn ein? Wir nehmen erst Kontakt auf, stellen eine Beziehung zu den Jungen her und setzen dann Grenzen.
- Im Streetworker-Bus pochen wir auf unser Hausrecht. Wir dulden dort keine Beschimpfungen von Frauen, sprechen Vorkommnisse sofort an. Unsere "Waffe" ist das Gespräch, die Auseinandersetzung. Wir bestimmen jedoch nicht das Verhalten der Jungen, sondern wir machen klar, was wir über ihr Verhalten denken.

Wir vertreten einen Standpunkt, der Gewalt gegen Frauen nicht duldet.

Beispiel körperliche Gewalt:

- Wenn Jungen/Männer ins Mädchenzimmer eindringen, schmeissen wir sie heraus,
- wir intervenieren bei beobachtetem Dominanz- und Bemächtigungsverhalten.

Wir sind ganz persönlich in unseren Reaktionen gefordert: Klare Haltungen einnehmen, rückfragen statt weghören, die eigene Person einbringen, Einblicke in das eigene Leben geben/zulassen.

Wir leben Gleichberechtigung – auch durch unsere geschlechtsparitätische Besetzung – vor.

Wir reflektieren unser eigenes Geschlechtsrollenverständnis und kritisieren alte Rollenverteilungen, wenn sie sich zeigen (wer fährt das Auto, wer verwaltet das Geld...). Wir setzen Gleichberechtigung in pädagogischen Maßnahmen um.

Zu 3: Geplant ist als Resultat der Vorbereitung auf die Fachtagung die Thematisierung von Gewalt und diskriminierendem Verhalten von Jungen gegen Mädchen im Großteam. Angedacht ist auch eine geschlechtsdifferenzierte Supervision.

Es soll ferner ein Leitfaden für StreetworkerInnen entwickelt werden zum Umgang mit gewaltträchtigen Verhaltensweisen von Jungen gegen Mädchen und Frauen. Ein Qualitätshandbuch für die Arbeit ist in Planung, aber seine Umsetzung noch unsicher. Die Regionalisierung der Streetwork im neuen Steuerungsmodell der kommunalen Verwaltung bedeutet eine Verschlechterung in bezug auf Fachlichkeit, denn Streetwork ist kein eigenes Sachgebiet mehr.

Forum 2: Offene Jugendarbeit

In diesem workshop kam die Hälfte der 63 TeilnehmerInnen aus der offenen Jugendarbeit, ein sechstel hatte indirekt mit dem Bereich zu tun und ein Drittel zeigte sich interessiert am Thema. Auf die Frage nach dem Vorliegen von Konzepten zur Prävention von Gewalt gegen Frauen, gaben 12 der TeilnehmerInnen an, ein solches liege schriftlich fixiert an ihrer Einrichtung vor, für 11 ist es Thema im Team, 5 haben ihr persönliches Konzept und eine Person verneinte ein Vorliegen. Daß der Träger der

Einrichtung ein Konzept zur Prävention entwickelt hat, bejahten 12 und verneinten 15 der TeilnehmerInnen.

Die Bedarfsanalyse ergab ein hohes Interesse an der Entwicklung fachlicher Standards zur Prävention von Gewalt gegen Frauen (28 Nennungen), und ein gleich hohes an der Entwicklung und Vermittlung von Methoden und Praxisansätzen in diesem Bereich. 20 TeilnehmerInnen sehen einen Bedarf nach Teamentwicklung (Supervision, Coaching).

Forderungen für angemessenes gewaltpräventives Handeln:

- Fachliche Standards
- Konzepte der Träger zum Thema Prävention
- Jungenarbeit als Standard in der offenen Jugendarbeit
- Positionen für Jungenarbeit institutionell verankern
- Standards für gewaltpräventives pädagogisches Handeln entwickeln
- Prävention von Gewalt gegen Frauen soll Qualitätskriterium der Arbeit sein sowie
- Bedingung für die Finanzierung von Maßnahmen
- Ressourcen für Qualifizierung sollen bereitgestellt werden
- Personen, die sich dafür verantwortlich machen
- Paritätische Besetzung von pädagogischem Team sowie Jugendlichen-Teams
- Fachkompetenz für Prävention von Gewalt gegen Frauen als Qualifikationsmerkmal für Führungskräfte.

Forum 3: Wohnen/Heime

24 TeilnehmerInnen interessierten sich für diesen workshop, in dem die Referentinnen zunächst auf einer vorbereiteten Wandtafel visualisierten, was Mädchen sich im Alltag an sexualisierten Beleidigungen anhören bzw. mit welchen Verhaltensweisen sexualisierter Belästigung sich konfrontieren müssen. Es stellte sich die Frage, wo die Gewalt anfängt, wie Gewalt bewertet wird und für das konkrete Handeln, was in den Wohngruppen konkret getan wird, um Mädchen vor Gewalt zu schützen und Jungen Grenzen zu setzen. Der erzieherische Alltag besteht in Einzelgesprächen, Gruppengesprächen und Teamreflexion.

Auf der Team-Ebene fehlen bisher Standards für angemessenes professionelles Handeln in Situationen von Gewalt und Belästigung der Mädchen. Geschlechtsspezifische Arbeit mit Mädchen ist noch nicht verankert, obwohl die dort wohnenden Mädchen in hohem Maße vor ihrem Einzug in der Regel Gewalt erfahren haben, daher oft besonders schutzlos, bzw. schutzbedürftig sind.

Die Institution ist noch sehr stark geprägt von Geschlechterhierarchie und geschlechtsspezifischer Aufgabenverteilung.

Forderungen für angemessenes gewaltpräventives Handeln:

- Standards zum Umgang mit Männergewalt entwickeln
- Verstärkung präventiver Arbeit
- Reflexion des Themas im Team
- Intensivierung geschlechtsdifferenzierter Arbeit
- Mädchenwohngruppen im gemischten Heim einrichten sowie Mädchenzimmer, Mädchengruppen und inhaltliche Angebote für Mädchen
- Vernetzung und Austausch in München zum Thema Prävention von Männergewalt
- Enttabuisierung und Bearbeitung des Themas Männer-gewalt als Ursache für Inobhutnahme.

Forum 4: Schulsozialarbeit

Zunächst wurden in diesem Workshop, zu dem sich 68 Personen angemeldet hatten, von den ReferentInnen die bisherigen Erfolge der Schulsozialarbeit aufgelistet:

- Mädchen und Buben sind gerne in der Schule
- Besseres Klassenklima
- Sozialtraining
- StreitschlichterInnen
- Unterstützung durch Schule erfordert Akzeptanz der Eltern
- Austausch LehrerInnen und Jugendhilfe ist gewachsen
- Meßbar weniger Schlägereien auf dem Schulhof
- Das Pädagogische Institut bietet mehr Fortbildungen an
- Konflikttraining
- Soziogramme mit Klassen erstellen.

Forderungen für die Gewährleistung von Prävention von Männergewalt:

- geschlechtsspezifisch differenzierte Evaluationen
- Evaluation der Wirkung von Schulsozialarbeit generell
- Leitlinien in überprüfbare Jahresziele umwandeln
- geschlechtsspezifische und –differenzierte Arbeit (als Finanzierungskriterium) verankern
- Schulsozialarbeit an Grundschulen
- Standard für Schulsozialarbeit
- Vernetzung innerhalb der Arbeitszeit für Gewaltprävention/Mädchen- und Jungenarbeit, auch überregional
- Ausbildung und Schulung von Männern für Jungenarbeit
- Training gegen Gewalt muß immer geschlechtsspezifisch differenziert stattfinden
- Kontakte zwischen Schule und Schulsozialarbeit strukturell klären
- Gemeinsame Supervision Schule-Schulsozialarbeit
- LehrerInnen und Schulleitung sind für Klima und Sicherheit an der Schule verantwortlich
- Auseinandersetzung der LehrerInnen mit Gewalt und Gewaltprävention
- Erarbeitung von Standards und Qualitätsmerkmalen durch die Schulen
- Stärkerer Schutz von Schülerinnen in der Schule
- Schulsozialarbeit an jeder Schule
- Besetzung mit mindestens Zwei Personen
- Eigene Räume für Schulsozialarbeit
- Finanzielle Absicherung

Fazit

Das große Interesse an dieser Tagung zeigte den hohen Bedarf in der Praxis, sich mit dem Thema Intervention und Prävention bei Jungen- und Männergewalt auseinanderzusetzen und sich zu qualifizieren, angemessen zu handeln. Es zeigte auch ein erhebliches Gefälle in der bisherigen Auseinandersetzung mit Gewalt und Geschlechterhierarchie zwischen den vier eingeladenen Bereichen. Nicht überraschend war die relativ weit gediehene Reflexion des Themas in der offenen Jugendarbeit, nicht zuletzt wegen der ausdifferenzierten Mädchenarbeit und der Bemühungen um die Etablierung von Jungenarbeit. Wohl überraschend war jedoch die von den StreetworkerInnen vorgetragene

Selbstverständlichkeit von geschlechtsspezifischer Besetzung in der Arbeit vor Ort, einer klaren Haltung gegen Duldung von Gewalt im Geschlechterverhältnis und für das Setzen von Grenzen. Der hier sichtbar gewordene hohe Reflexionsgrad hat mit einer Veränderung der personellen Besetzung in der Streetwork vor einigen Jahren eingesetzt. Während der Laufzeit der Münchner Kampagne "Aktiv gegen Männergewalt" war dagegen noch eine deutliche Abwehr der Problematisierung von männlicher Gewalt, insbesondere gegen Frauen, spürbar. Umso positiver wirkt die jetzige professionelle Haltung in der Streetwork.

In der Schulsozialarbeit erscheint die Integration des Thema Gewalt von Jungen gegen Mädchen dagegen noch in den Anfängen zu stecken. Die primär nicht geschlechtsspezifisch differenzierte Auseinandersetzung mit Gewalt ist in der Schulsozialarbeit bekannt, doch richteten sich auch auf der Tagung die Diskussionen zunächst auf die Existenz und Absicherung von Schulsozialarbeit an sich und weniger auf eine systematische Reflexion, inwieweit das Tagungsthema in die tägliche Arbeit einfließen bzw. wie eine entsprechende Förderung erfolgen kann. Bisher gibt es einzelne richtungsweisende Ansätze in der Arbeit mit Schülerinnen.

Beeindruckend war es wiederum, wie sich die Vertreterinnen von Wohngruppen und Heimen mit den vorhandenen Defiziten in diesem Bereich hinsichtlich der Reflexion von männlicher Gewalt auseinandersetzten. Sie nutzten die Fachtagung im Sinne des Bündnisses "Aktiv gegen Männergewalt", um den Handlungsbedarf festzuhalten zur Berücksichtigung von Gewalterfahrungen für die Inobhutnahme von Mädchen, der Einführung geschlechtsspezifischer Arbeit, der Reaktion auf beobachtete Gewalt von Jungen gegen Mädchen im Wohnbereich und der Gewährleistung von Schutz- und Entwicklungsräumen für die untergebrachten Mädchen.

Die Fachtagung in der Kooperation zwischen dem Bündnis "Aktiv gegen Männergewalt", dem Stadtjugendamt und dem Fachforum Münchner Mädchenarbeit wurde von den VeranstalterInnen als wichtiger Schritt für Prävention gewertet, aber es wurde auch klar,

daß Vernetzung, Qualifikation und Begleitung notwendig sind, um Prävention von Männergewalt effektiv umsetzen zu können. Das Thema Prävention wird auf den nächsten beiden "Runden Tischen gegen Männergewalt an Frauen und Mädchen/Jungen" (11.12.2002 und 26.3.2003) im Deutschen Jugendinstitut behandelt. Anmeldung im Kofra unter 2010450.

Der Einführungsvortrag von Dr. Anita Heiliger kann per email bezogen werden über:
heiliger@dji.de

ENTWICKLUNGEN IN DER BRD

Grüne protestieren gegen BILD-Werbung!

Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Landtag
Nordrhein-Westfalen
Platz des Landtags 1, 40221 Düsseldorf
Deutscher Werberat
Villichgasse 17
53117 Bonn

Aktuelle Plakataktion der Bildzeitung.

Sehr geehrte Damen und Herren, die aktuelle Plakatwerbeaktion der Bildzeitung empört uns maßlos. Mehr oder weniger unbekleidete Frauen in Überlebensgröße suggerieren, dass Frauen willige, allzeit (auch mittags) bereite Sexualobjekte mit enormer Ausdauer (ich kann's acht Stunden) sind. Wir sind nicht bereit, uns täglich an Plakatsäulen, Bus- und Bahnhaltestellen mit diesen frauenfeindlichen Machwerken konfrontieren zu lassen. Wir wollen nicht, dass jungen Mädchen suggeriert wird, sie müssten so sein. Und am allerwenigsten wollen wir, dass jungen Männern suggeriert wird, Frauen wären so und Mann müsste sie sich nur nehmen.

Anita Heiliger vom Deutschen Jugendinstitut in München hat bereits vor Jahren in einer Untersuchung nachgewiesen, dass derartige Reklame genau diese Wirkung auf männliche Jugendliche hat und sich auf diesem Hintergrund sexualisierte Gewalt entwickelt. „Frauen wollen es doch auch, dafür sind sie schließlich da und auch wenn sie „nein“ sagen meinen sie eigentlich „ja“!

Das suggerieren solche Plakate.

Deshalb fordern wir Sie auf schnellstmöglich alle Ihnen zur Verfügung stehenden Mittel gegen diese Werbeaktion zu ergreifen!

Hochachtungsvoll

Bundesregierung legt 5. Bericht zur Umsetzung des UN-Frauenrechtsübereinkommens vor

Pressemitteilung Nr. 4 vom 6. November 2002
Das Bundeskabinett hat heute den Fünften Bericht der Bundesrepublik Deutschland zum Übereinkommen der Vereinten Nationen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW) beschlossen. Gemäß dem Übereinkommen berichtet die Bundesregierung den Vereinten Nationen alle vier Jahre über den Stand der Gleichstellung von Männern und Frauen. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend legt den Bericht mit Stand 30. Juni 2002 als federführendes Ressort vor. Der 140-seitige Bericht befasst sich mit den Lebensbedingungen von Frauen in Deutschland. So werden die Verbesserungen der rechtlichen, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen für Frauen dargelegt... Die Bundesrepublik Deutschland kommt mit dem Bericht ihrer Verpflichtung aus dem CEDAW-Übereinkommen nach. Gemäß Artikel 18 hat sie alle vier Jahre dem Generalsekretär der Vereinten Nationen zur Beratung im CEDAW-Ausschuss „einen Bericht über die zur Durchführung dieses Übereinkommens getroffenen Gesetzgebungs-, Gerichts-, Verwaltungs- und sonstige Maßnahmen und die diesbezüglichen Fortschritte“ vorzulegen. Der Fünfte Staatenbericht beschreibt anhand der einzelnen Artikel des Übereinkommens, wie die Gleichstellung von Männern und Frauen seit dem letzten Bericht von Juni 1998 vorangeschritten ist. Mit dem Übereinkommen der Vereinten Nationen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau („Convention on the Elimination of all Forms of Discrimination Against Women“, CEDAW) vom 18. Dezember 1979, das für die Bundesrepublik am 9. August 1985 im Kraft trat, wurde erstmals ein alle Lebensbereiche von Frauen umfassendes Menschenrechtsübereinkommen geschaffen. Seit April diesen Jahres gilt in der Bundesrepublik ein Zusatzübereinkommen zu CEDAW. Es schafft mit der Möglichkeit von Individualbeschwerde- und Untersuchungsverfahren vor dem UN Frauenausschuss zwei zusätzliche Kontrollinstrumente - neben den Staatenberichten - für die Beachtung der

Bestimmungen des CEDAW-Übereinkommens.
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
E-mail: poststelle@bmfsfj.de, Internet:
<http://www.bmfsfj.de/>

NACHFOLGEKAMPAGNEN IN DER BRD

„Mein Beitrag für Köln – eine Seite gegen Männergewalt an Mädchen und Frauen“

Mitmachaktion für Alle, Presserklärung
Seit einigen Tagen beherrschen zahlreiche bekanntgewordene Vergewaltigungen die öffentliche Diskussion in Köln. Vergewaltigungen stehen mit an der Spitze der Gewaltspirale gegen Mädchen und Frauen. Konsequente Verfolgung, Bestrafung und Therapierung der Täter ist EIN Element von notwendiger gesellschaftlicher Reaktion. Dieses Element muss aber dringend durch die längst überfällige öffentliche Auseinandersetzung über Ursachen von und Umgangsweisen mit den verschiedensten Formen von Gewalt ergänzt werden. „Uns ist es sehr wichtig, klar zu machen, dass Männergewalt an Mädchen und Frauen vielschichtig ist und nicht erst bei brutaler körperlicher Gewalt, sondern schon viel früher anfängt“, erklärt Irmgard Kopetzky, Koordinatorin des ‚Kölner Aktionsbündnis zum 25.11. – Gemeinsam gegen Männergewalt an Frauen‘.
Das Bündnis hat sich vor zwei Jahren gegründet und erstmals in Köln engagieren sich hier Männer und Frauen GEMEINSAM gegen Männergewalt. In den letzten beiden Jahren wurde vor allem durch große Veranstaltungen zum 25.11. (Internationaler Tag gegen Gewalt an Frauen), die Ausstellung ‚Das Fräulein und der Stöckelschuh – die alltägliche Gewalt gegen Frauen‘ und einen Jugendwettbewerb (‚Gewalt gegen Mädchen und Frauen ist voll daneben‘) auf das brisante Thema aufmerksam gemacht.
Die Aktionen fanden bisher breite Unterstützung v.a. bei Kölner PolitikerInnen (z.B. Schirmherrschaft durch die vier BürgermeisterInnen, OB Fritz Schramma beteiligte sich an der Ausstellung) und Prominenten (Sven Ottke, Esther Schweins, Hans Meiser, Ulla Kock am Brink, 1. FC Köln, Hedwig Neven DuMont, Ludwig Sebus,

Mariele Millowitsch und viele, viele mehr). Schon dadurch wird deutlich, dass Männergewalt gegen Mädchen und Frauen ALLE angeht.

”Es ist aber nicht damit getan, Sicherheitsmaßnahmen zu verstärken oder alle Mädchen und Frauen im Nahkampf auszubilden. Gewalt fängt – ebenso wie Respekt – in den Köpfen der Menschen an und genau diesen Teil des Körpers wollen wir mit unseren Aktionen mobilisieren” sagt Irmgard Kopetzky. Durch kreative und ungewöhnliche Arten der Auseinandersetzung mit dem Thema sollen Männer und Frauen sensibilisiert und dazu ermutigt werden, sich einzumischen und aktiv zu werden. Es liegt in der Verantwortung jeder/s Einzelnen, Männergewalt gegen Mädchen und Frauen in all ihren Formen endlich zu enttabuisieren und ihr offen und entschlossen entgegenzutreten.

In Kooperation mit dem Frauenamt und den Bürgerämtern (ehem. Bezirksämtern) sollen jetzt – noch mehr als bisher – die Kölnerinnen und Kölner angesprochen und dazu ermuntert werden, ihre Erfahrungen, Ängste, Anregungen, Hoffnungen und Wünsche auf den vorgefertigten Seiten zu Papier zu bringen. Vom 1.-12. Juli werden in den neun Kölner Bürgerämtern Infostände aufgebaut, an denen die KölnerInnen alles zur Mitmachaktion erfahren. Zusätzlich können sie sich an einem Gewinnspiel beteiligen, für das die Kaufhof AG Einkaufsgutscheine als Preise zur Verfügung gestellt hat. Rückgabe- bzw. Einsendeschluß für Beiträge und Gewinnspielbögen ist der 20. Juli 2002. Alle Beiträge werden dann vom 13.-15. September in den Räumen von KölnDesign (Hahnenstr. 6, ehem. British Council) ausgestellt, zusätzlich wird es dort am Abend des 13.9. eine Veranstaltung mit inhaltlichen und kulturellen Beiträgen geben.

Es geht um alle Formen der Gewalt, auch alltägliche, subtile, versteckte, objektiv vielleicht ”nicht so schlimme” – und die Betrachtung des Themas aus vielen unterschiedlichen Perspektiven (Kinder, Jugendliche, betroffene Frauen, Angehörige, ArbeitgeberInnen, KünstlerInnen, RichterInnen, alte Menschen...). Die Aktion wurde bereits im Vorfeld des 25.11.2001 gestartet und bisher haben sich schon mehr als 40 KölnerInnen mit einem individuellen Beitrag daran beteiligt (u.a. Markus Stockhausen, Hella von Sinnen, die Wise

Guys, Miriam Pielhau, Dimi Breuch, Ruth Schiffer und Franz-Josef Knieps).

Alle Seiten werden zu Ausstellungs-Büchern gebunden, einige zusätzlich zu Plakaten vergrößert. Diese Ausstellung wird verliehen und wandert umher, während ihre BesucherInnen wiederum zur Teilnahme motiviert werden. Somit bleibt sie dynamisch und wächst ständig weiter an. Durch die persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema können langfristige Veränderungen in den Köpfen der Menschen stattfinden, der Umgang miteinander und die Aufmerksamkeit füreinander können verbessert werden und das Klima für Mädchen und Frauen in Köln (und überall) kann sich positiv verändern. Weitere Infos auf www.gemeinsam.org

KAMPAGNEN INTERNATIONAL

Slowakei: Piata Zena

Eine von 5 Frauen ...

Slowakische Kampagne gegen physische, psychische, ökonomische und sexuelle Gewalt an Frauen (Nov. 2001 – Dez. 2002) in Kooperation zwischen den Organisationen aspekt, Pro Familia, Fenestra, Alliance of Slovak Women, Eset, Pro-Choice und Podisea. www.piatazena.sk, info@piatazena.sk
Deutschsprachiger Kontakt zur Kampagne über Jana Cvikova: aspekt@isternet.sk

Kampagne gegen Sterilisierungsmaßnahmen an kurdischen Frauen

- Pressemitteilung des kurdischen Frauenbüros für Frieden e.V. vom 23.11.2002 -

Stellen Sie sich vor, Sie sind eine Frau in einer Ecke in Kurdistan, in die sich selten ein Arzt verirrt. Ohnehin hätten Sie nicht die finanziellen Möglichkeiten, eine medizinische Behandlung zu bezahlen. Und dann kommen sie gleich mit drei Ambulanzen, erzählen Ihnen etwas über notwendige Gesundheitsmaßnahmen in einer Sprache, die Sie nicht beherrschen, bringen sie in ein Krankenhaus in die nächste Stadt, wo Handlungen an Ihnen vollzogen werden, die Sie nicht begreifen und über die Sie aus Scham nicht sprechen können. Und nach Monaten stellen Sie fest, dass Sie keine Kinder mehr bekommen können...

So erging es am 16. Januar 2002 mindestens 17 Frauen aus der Ortschaft Özekli in 60

Kilometer Entfernung von Diyarbakir in Kurdistan-Türkei.

Öffentlich gemacht wurde der Fall jetzt auf dem „Symposium zu Gewalt gegen Frauen und Medizin“ durch die Vorsitzende der Frauenkommission der Anwaltskammer von Diyarbakir, Meral Danis. Laut Danis haben sich mehrere Betroffene mit der Bitte um Hilfe an verschiedene zivilgesellschaftliche Institutionen gewandt.

Daraufhin eingeleitete Untersuchungen haben ergeben, dass ein dem Gouverneur von Diyarbakir unterstelltes Ärzteteam in dem betreffenden Fall von Haus zu Haus gegangen ist und die Frauen ins Krankenhaus gebracht wurden. Die Betroffenen wussten nicht einmal, weshalb sie operiert werden. Wie Danis erklärte, seien ähnliche Fälle auch aus Mardin, Adiyaman, Adana und Van bekannt geworden.

Sterilisierungsmaßnahmen gegen kurdischen Frauen wurden bereits Mitte der neunziger Jahre durchgeführt, als der Türkische Nationale Sicherheitsrat erklärte, dass der Bevölkerungszuwachs des kurdischen Bevölkerungsteils eine Gefahr für die Türkei darstelle. Es wurde daraufhin ein Maßnahmenpaket zur Bevölkerungsregulierung gegen diese Entwicklung beschlossen. Damals wurde mit Hormonspritzen bei den Frauen nicht nur Verhütung durchgesetzt, sondern durch Überdosis der Hormongebungen gleich Unfruchtbarkeit erreicht. Seitdem sind immer wieder ähnliche Fälle bekannt geworden. Die betroffenen Frauen werden entweder ohne ihr Wissen sterilisiert oder mit verschiedenen Methoden unter Druck gesetzt, damit sie den Eingriff an sich vollziehen lassen.

Bei diesen Maßnahmen handelt es sich um eine faschistische Methode der Bevölkerungsregulierung gegen den kurdischen Bevölkerungsteil in der Türkei, um einen Verstoß gegen Menschenrecht und Medizinerethik und um eine Form der Folter an Körper und Seele kurdischer Frauen. Als Kurdisches Frauenbüro für Frieden verurteilen wir diesen rassistischen Angriff auf das Recht auf Unversehrtheit der Frau auf das Schärfste. Zivilgesellschaftliche Organisationen in Diyarbakir, wie das Frauenzentrum Selis, der Menschenrechtsverein IHD, Ärzte- und Anwaltskammer führen zur Zeit weitere Nachforschungen zu dieser besonderen Form der Menschenrechtsverletzung an. Um ihre

Arbeit zu unterstützen und für eine sofortige Beendigung der Maßnahmen zu sorgen, brauchen wir Ihre Hilfe.

Fordern Sie den neuen Ministerpräsidenten der Türkei Abdullah Gül und Innenminister Abdülkadir Aksu dazu auf, sofort zu intervenieren.

Adressen für Proteste: Abdülkadir AKSU, Innenminister, İçişleri Bakanlığı, 06644 Ankara, REPUBLIK TÜRKEI, fax: (00 90) 312 418 1795. Abdullah Gül, Ministerpräsident, Başbakanlık, 06573 Ankara, REPUBLIK TÜRKEI, fax: (00 90) 312 417 0476

Kopien an: Ceni - Kurdisches Frauenbüro für Frieden, fax: 0211-171 10 78.

cenifrauen@gmx.de und: Kanzlei der Botschaft der Republik Türkei, (S. E. Herrn Osman Taney Korutürk), fax: 030-2759 0915, turk.em.berlin@t-online.de

Programm Daphne 2000 -2003

Vorbeugende Massnahmen zur Bekämpfung von Gewalt gegen Kinder, Jugendliche und Frauen.

Aufforderung zur Einreichung von Vorschlägen 2003.

Abgabeschluß ist der 10. Februar 2003 um 17 Uhr.

ENTWICKLUNGEN IN DER BRD

Gewalt gegen Frauen europaweit bekämpfen

Die für Gleichstellung zuständigen EU-Ministerinnen und Minister berieten vom 18. bis 19. Februar 2002 in Santiago de Compostela über Gewalt gegen Frauen in allen Lebensbereichen und über effektive nationale und internationale Bekämpfungsstrategien. Ein Schwerpunkt liegt auf häuslicher und sexueller Gewalt sowie Gewalt im Erwerbsleben.

Unter der spanischen EU-Ratspräsidentschaft wird in 2002 eine Übersicht über die Aktivitäten der EU-Mitgliedsstaaten erstellt, die die nationalen Regierungen nach den Empfehlungen der Weltfrauenkonferenz von Peking 1995 ergriffen haben. Die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Dr. Christine Bergmann, betont die Erfolge, die die Bundesregierung seit der von Deutschland ausgerichteten EU-Konferenz zu Gewalt gegen Frauen im März 1999 in Köln zu verzeichnen hat: „Mit dem Aktionsplan zur Bekämpfung von Gewalt

gegen Frauen hat die rot-grüne Bundesregierung erstmals ein ressortübergreifendes Gesamtkonzept zur Gewaltbekämpfung vorgelegt. Ich freue mich, dass es uns gelungen ist, alle Maßnahmen des Bundes, die wir im Aktionsplan angekündigt haben, zwischenzeitlich anzugehen und umzusetzen. Die Erfolge unseres Aktionsplans zeigen: Gewalt wird durch koordinierte und gemeinsame Initiativen nachhaltig zurückgedrängt. Dabei gehen Prävention, Opferschutz, Täterarbeit und die Information der Öffentlichkeit Hand in Hand. Auch die europaweite Strategie zur Sensibilisierung gegen Gewalt an Frauen setzen wir fort.“

Der Aktionsplan zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen beinhaltet u.a.:

* Das zivilrechtliche Gewaltschutzgesetz, das am 1.1.2002 in Kraft getreten ist, stellt den Opferschutz ins Zentrum. Die Täter können durch eine gerichtliche Ausweisung aus der Wohnung verwiesen werden sowie Kontakt- und Näherungsverbote erhalten. Schulungen der Polizei sollen erfolgen.

* Interventionsprojekte, in denen alle Stellen vor Ort in institutionalisierter Kooperation an der Verbesserung des Schutzes vor häuslicher Gewalt arbeiten und die evaluiert werden.

* Seit der Novellierung von § 19

Ausländergesetz erhalten ausländische Ehefrauen nach zwei Jahren (zuvor: vier) oder in Härtefällen sofort ein eigenständiges Aufenthaltsrecht.

* Mit der bundesweiten Arbeitsgruppe Frauenhandel und der Bund-Länder-Arbeitsgruppe gegen häusliche Gewalt sind zwei Kooperationsgremien auf nationaler Ebene entstanden. In beiden Gremien sind die jeweils zuständigen Bundes- und Landesministerien, aber auch Nichtregierungsorganisationen wie Beratungsstellen und Frauenhäuser vertreten. Sie steuern die nationale Umsetzung des Aktionsplans.

Aus der Pressemitteilung Nr. 376 des BMFSFJ vom 19. Februar 2002

LITERATUREMPFEHLUNGEN

Opferschutz im Strafverfahren

Sozialpädagogische Prozessbegleitung bei Sexualdelikten.

Ein interdisziplinäres Handbuch, hg. von Friesa Fastie, Opladen 2002

Das Buch vermittelt Grundlagenwissen zu Strafverfahren und einer begleitenden Unterstützung für die Opfer. Dabei kommen Jugendliche selbst, ExpertInnen und Politikerinnen zu Wort.

Aus dem Inhalt:

Chronologischer Teil zur ZeugInnen schonenden

Durchführung von Strafverfahren

Ute Nöthen-Schürmann: Die Bedeutung des Zeugenschutzgesetzes im polizeilichen Ermittlungsverfahren. Beate Fröhlich: Das polizeiliche Ermittlungsverfahren (Basisarbeit). Jutta Lossen: Die Nebenklage.

Ines Karl: Das staatsanwaltschaftliche Ermittlungsverfahren bei sexuellem Missbrauch. Dagmar Klusenwerth: Das staatsanwaltschaftliche Ermittlungsverfahren wegen sexueller Nötigung und Vergewaltigung von Frauen. Fred Rudel: Die ermittelungsrichterliche Tätigkeit im staatsanwaltschaftlichen Verfahren. A. Milly Stanislawski: Das Glaubhaftigkeitsgutachten.

Hans-Alfred Blumenstein: Das Hauptverfahren. Gisela Gold-Pfuhl: Strafvollstreckung, Sozialpädagogische Prozessbegleitung für Verletzte. Heike Wolff-Rölle: Bedarfsorientierte Hilfeangebote für minderjährige ZeugInnen in der Jugendhilfe.

Friesa Fastie: Sozialpädagogische Prozessbegleitung von verletzten ZeugInnen im Strafverfahren. Dagmar Oberlies: Die individuelle Prozessbegleitung als finanzierte Hilfe nach dem KJHG und dem Bundessozialhilfegesetz.

Fachpolitischer Teil

Elke Plathe: Der Stellenwert von Sexualdelikten innerhalb der Polizeibehörde. Wesene Benent u.a.: Wie wünschen sich jugendliche und heranwachsende Zeuginnen eine polizeiliche Vernehmung? Julia Zinsmeister: Menschen mit Behinderung als verletzte ZeugInnen im Strafverfahren. Ada Brandes: Der Schutz von Persönlichkeitsrechten in den Medien. Renate Augstein: Bundesweiter Ausblick auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit psychosozialer, polizeilicher und juristischer Berufsgruppen auf Bundes- und Landesebene.

Friesa Fastie/Sabine Leutheusser-Schnarrenberger/Sibylle Rothkegel: Geschlechtsspezifische Folter durch sexuelle Gewalt

Verlag Leske + Budrich · 2002, ISBN 3-8100-3407-X. Ca. 200 Seiten

Gewalttätige Männer ändern sich

Hg. von Rosa Logar, Ute Rösemann, Urs Zürcher

Vorstellung eines pädagogisch orientierten, sechszwanzigwöchigen Kursus – das soziale Trainingsprogramm –, der die Grundlagen zur Veränderung gewalttätiger Männer bietet. Dieses Angebot ist erstmalig im deutschsprachigen Raum. Weiterführendes Material und Kontaktadressen ergänzen den Kurs. Bern 2002, Verlag Paul Haupt, verlag@haupt.ch

”Leben heißt frei sein”

Dokumentation eines internationalen Kongresses für Frauen- und Menschenrechte am 12.-13. Oktober 2001 in Berlin, Herausgegeben von Terre des Femmes e.V., Menschenrechte für Frauen, Tübingen 2002. Zu beziehen über: Terre des Femmes, Postfach 2565, 72015 Tübingen

Modelle der Kooperation gegen häusliche Gewalt

”Wir sind ein Kooperationsmodell, kein Konfrontationsmodell”
Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Berliner Interventionsprojekts gegen häusliche Gewalt (BIG) – Universität Osnabrück. Barbara Kavemann, Beate Leopold, Gesa Schirmacher, Carol Hagemann-White. Erschienen in der Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Verlag W. Kohlhammer, 2001

Das Fräulein und der Stöckelschuh - die alltägliche Gewalt gegen Frauen.

Ausstellungskatalog des Kölner Aktionsbündnisses ”Gemeinsam gegen Männergewalt”, zu beziehen über: info@gemeinsam.org

Das neue Gewaltschutzgesetz

Das neue Gewaltschutzgesetz verbessert den zivilrechtlichen Schutz bei Gewalttaten allgemein und erleichtert darüber hinaus mit der Eröffnung von zivil- und strafrechtlichen Maßnahmen die Bekämpfung des sogenannten "Stalking" (Belästigung, Bedrohung, Verfolgung oder sonstige Behelligung). Das Thema Gewaltschutz wird praxisgerecht aus den Blickwinkeln der jeweils betroffenen

Personenkreise erläutert. Gesetzestexte, Materialien und Musterformulare mit Ausfüllhinweisen runden das Werk ab.

Der Band richtet sich an Beratungsstellen, Rechtsanwälte, Richter, Polizeidienststellen und (Gleichstellungs-/) Frauenbeauftragte. Dr. Birgit Schweikert, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, ist mit Entstehung und Umsetzung des neuen Gewaltschutzrechts als "Insiderin" bestens vertraut. Dr. Susanne Baer befasst sich im Rahmen ihrer Lehrtätigkeit seit längerem intensiv mit dem Thema Gewaltschutz. Beide Autorinnen sind durch einschlägige Publikationen bekannt. Nomos Express ISBN 3-7890-7833-6

Gewalt in der Fremde

Migration von Frauen und strukturelle Gewalt

ist der Schwerpunkt der Zeitschrift Fempower von WAWE. Zu beziehen über: European Information Centre Against Violence, Bacherplatz 10/4, A-1050 Vienna, Tel. 0043-1-5482720

TERMINE

Münchner Bündnis Aktiv gegen Männergewalt
(Veranstalterin):

Internationale Aktionswoche gegen Gewalt an Frauen: **Männergewalt Macht Grenzen – Frei leben ohne Gewalt**
Samstag, 23.11. 2002

17-24.00 Auftaktveranstaltung im Eine-Welt-Haus

17.00 **Infostände** (Terre des Femmes, Intact, Solwodi, Refugio, Donna Mobile, Jadwiga, Kofiza, IAF, Karawane, Treffam, FIBS, AKA, Alban. Frauenverein, Afghan. Frauen, Frauenhaus, Casa Latina, Frauennotruf u.a.)

18.00 **Podiumsdiskussion:** Zu den Folgen des neuen Zuwanderungsgesetzes für Frauen mit Vertreterinnen von: Ausländeramt, Donna Mobile, Frauenhaus, Refugio, Terre des Femmes, Münchner und Bayerischer Flüchtlingsrat, IAF, Sedef Özakın

20.00 **Frauenfest:** ”Tanz aus der Reihe – Aktiv gegen Männergewalt”

Ort: Eine-Welt-Haus

Montag, 25.11. 2002

11 Uhr: **Pressekonferenz** im Rathaus mit Dr. Burkert, Terre des Femmes, Münchner

Bündnis Aktiv gegen Männergewalt u.a.
anschließend:

Aufziehen der Fahne :”Frei leben – ohne
Gewalt” von Terre des Femmes.

19.30 **Podiumsdiskussion** von Terre des
Femmes zum Thema: Zwangsheirat
Mit Vertreterin von Papatya, Berlin, Sedef
Özakin (grüne Stadträtin) und Vertreterin der
Münchner Polizei(angefragt), Ort: Eine Welt-
Haus.

Dienstag, 26.11. 2002

10 – 14.00 **”Alltagsrassismus und andere
Probleme von Migrantinnen”**

Infoveranstaltung für Multiplikatorinnen,
Giesinger Mädchentreff und Aymyna e.V., Ort:
Giesinger Mädchentreff, Rotwandstr. 28,
81539 München, Tel. 6913362

16.00 Uhr **„mädchen machen radio - ein
Audioprojekt für junge Migrantinnen“**

Ort: Medienzentrum. Rupprechtstr. ,
Anmeldung: Susanne Meurer, Tel: 23320149.
(Veranstalterin: Stadtjugendamt)

19.30 Uhr **Abschluß der**

Veranstaltungsreihe (I)NTACT,
Internationale Aktion gegen die Beschneidung
von Mädchen und Frauen

Ort: Eine-Welt-Haus

Donnerstag, 28.11. 2002

19.30 **Frauenhandel**, Veranstaltung von
Solwodi und anderen,

Ort: Kofra, Baaderstr.30

Freitag, 29.11. 2002

18.00 **Abschlußveranstaltung:**

Gewalt gegen Frauen in Europa. Vortrag von
Rosa Logar, Women against Violence in
Europe (WAVE), Wien

Ort: Kofra e.V., Baaderstr.30

(Veranstalterinnen: Kofra e.V., Frauen helfen
Frauen e.V.)

Über die Tage "Männergewalt Macht
Grenzen" vom 23. bis 29. November entsteht
eine Filmdokumentation, die für 20 Euro zzgl.
3 Euro Versandgebühr erworben werden kann.
Ab 3 Stck gibt es 10% Rabatt. Ulla Berlin Tel.
089-13039870

Herausgeberin: Koordinationsstelle
"Münchner Bündnis Aktiv gegen
Männergewalt", KOFRA e.V., Baaderstr.
30, 80469 München, Tel. 089-2010450